

Franckesche Stiftungen zu Halle

Introductions-Rede, mit welcher auf Königliche Ober Consistorial-Verordnung der Hochehrwürdige, Hochachtbare und Hochgelehrte Herr, Herr M. Gottlob ...

Burg, Johann Friedrich

Hirschberg, [1765?]

VD18 13198726

Abschnitt

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-196265



Im Nahmen der Allerheiligsten Dreieinigkeit. Amen!

In unserm JESU Gottgeheiligte Versammlung!



Das wehmuthsvolle Anfangs- Wort des 12. Psalms: Ps. 12, 1.
Hilf, Herr, die Heiligen haben abgenom-
men, und der Gläubigen ist wenig unter den
Menschenkindern, David nachzusprechen, hat schwerlich
iemals einige Zeit mehr Anlaß frommen Gemüthern gegeben, als
unsere gegenwärtige Zeit. Wenn also redlicher Knechte Gottes
ihr Herze nicht nur dieses Kummers voll ist, sondern auch ihr
Mund davon übergethet, so kan das wohl niemanden befremden
oder zu harte zu seyn scheinen. So unüberlegt der Eifer war, mit
welchem einst Hieronymus *) gegen dieses von dem Geiste Gottes
selbst dem David eingegebene Wort sich verging, da es von ei-
nem Irgeiste gemisbrauchet wurde, die Spaltung, die er in der
Christlichen Kirche machte, zu vertheidigen, daß er es in diesem
Misbrauche ein gottloses Wort zu nennen sich nicht scheuete: Und
so rechtmäßig sonst allerdings die Erinnerung treuer Gottesgelehr-
ten **) ist, daß es bey dergleichen Klagen über das verdorbene

A 2

oder

*) In *Dialogo orthodoxi et Luciferiani*. T. II. Opp. Hieronymi. p. 97. E.

**) Man sehe des seligen D. P. J. Speners eigene Abhandlung von der Klagen über
das verdorbene Christenthum Mißbrauch und rechtem Gebrauch, die er 1684. her-
aus gegeben, das ganze 2. Capitel.

Das heilsame Andringen

oder verfallene Christenthum einen Misbrauch gebe, gegen den man Ursach habe, Gemüther zu warnen: So wenig kan um deswillen der rechte Gebrauch dieser Worte Davids insonderheit denen, die vor die Seelen wachen, verarget oder verwehret werden, wenn sie damit theils sich selbst, theils andere neben ihnen zu desto brünstigerem Seufzen, daß der Herr selbst dabey auf
 Ps. 12, 6. **seyn und eine Hülffe schaffen wolle**, zu erwecken suchen; weil sie etwa, wie Lutherus *) zu seiner Zeit schrieb, „dieser Psalm
 „handele von solchen verderbten Zeiten, dergleichen die Zeiten Christi
 „si gewesen, und die unseren anieko sind“, von den gegenwärtigen
 Zeiten diese letzteren Worte Lutheri auch zu gebrauchen, Grund
 genug überall antreffen.

Möchte es aber nicht mir zum wenigsten heute verarget werden, wenn ich bey der Betretung dieser heiligen Stätte dieß betrübte Wort zu meinem ersten Worte zu machen mir befallen lassen? Siehet es nicht widersprechend aus, bey dem Anblicke einer so grossen Anzahl zur Evangelischen Lehre sich Bekennenden, die ich hier zu 1000. vor dem Angesichte des Herrn versammelt sehe, über die Abnahme der Heiligen, und wenig werdende Zahl wahrer Gläubigen zu klagen; da der Augenschein mich von dem Gegentheil zu überzeugen scheint, woferne ich nicht auf eine lieblose Weise die Andacht und Redlichkeit einer so grossen Menge von Seelen in Zweifel ziehen will? Ja, da ich allhier mich befinde, einen dem Herrn mit mir dienenden **hochwerthesten Mitbruder**, zu der Ihm anvertrauten **Ober-Aufsicht** sowohl über die so ansehnliche Gemeinde dieser Stadt, als über so viele in dem ausgedehnten Hirschberg- und Löwenbergischen Kreise öffentlich und feyerlich einzuweisen: Möchte ich mir nicht den Vorwurf zuziehen, eine mit diesem wehmüthigen Seufzer angefangene Rede sey so beschaffen,

*) In der Auslegung dieses Psalms. VII. Leipz. Theil. S. 97. a. deren lateinisches Original. T. II. Lat. Jen. f. 133. a. so lautet, Psalmum hunc ad perditionem aliquod seculum pertinere, quale fuit tempore Christi, et nunc est nostro.

der Lehrer an die Seelen.

schaffen, als wollte ich Denselben davon abschrecken, wie bey Jeremia Gott diesen Ausdruck brauchet, anstatt seinen Muth Jer. 1, 17. zu stärken und getrost zu machen? Wer aber nur ohne Vorurtheil die Sache erwägen will, wird hoffentlich von beyden diesen Beschuldigungen mich dabey losprechen. So gegründet der erst genannte selige Lutherus *) erinnert, „in den Worten Davids mache sein heftiger Affect den Ausdruck Hyperbolisch, wie wenn die Heiligen Gottes gar aufgehört hätten, da dieß niemals so weit kommen könne“, auch David gewiß das nicht gemeinet habe: So gewiß ist mein Gemüthe, auch wenn ich von unseren Zeiten seine Klage ihm abborge, von allem dem lieblosen Sinne entfernt, der alles vor verlohren und vor verwerfliche Heuchelei ansehen wollte, wo noch so viele durch göttliche Gnade vor unsern Augen sind, die sich zur Mauer machen und vor den Riß zu stehen suchen. Die Güte des Herrn kan allerdings nicht genug erkant und verehret werden, die es bey allen den bösen verführischen Zeiten machet, daß es mit dem Häuflein seiner Gläubigen nicht gar aus ist, die unter allen den Blicken von Anstalten des Satans, alles voll Gottlosen zu machen, nicht nur ein wenig ^{2eph. 3, 12.} geringes Volk, das seinen Nahmen fürchtet, übrig bleiben läßt, ^{Ier. 1, 9.} wo man sonst schon hätte können wie Sodoma und Gomorra werden, sondern auch noch eine Menge solcher sehen läßt, die sich seines Namens und Zeugnißes vor der argen Welt nicht schämen, und von denen man, ohnerachtet der hier noch nicht vermeidlichen äußerlichen Vermengung von Heuchlern, doch den Schluß gewiß machen kan: Hier sind, die da halten die Gebote Gottes und den Glauben an Jesum. ^{Offb. 14, 12.} Indessen auch eine anfangende merckliche Abnahme wahrer Gläubigen; eine wohl gar überhand nehmende Anzahl solcher, die so gar aus ih-

B

rem

*) L. c. Vol. V. Lips. germ. p. 38. a. et Tom. III. lat. Jen. f. 133. b. Hyperbolen facit vehementia affectus. Non enim aliquando non sunt fideles et sancti in terra, et tamen dicit: Defecit sanctus.

Das heilsame Andringen

rem Unglauben kein Geheimniß mehr machen; und offenbare Umstände, bey denen man eben das befürchten muß, was David eben Ps. 12, 9. am Ende des 12. Psalms so ausdrücket, es werde allenthalben voll Gottlosen werden; Ist dieß alles nicht werth, daß man sich darüber wahrhaftig bekümmert auch durch solche öffentliche Klagen zu Gott bezeuge? Diese betrübtte Blicke aber einem Lehrer, der auf die Warte des Herrn gestellet wird, verbergen zu wollen, würde theils etwas vergebliches seyn; weil derselbe, wenn es ihm ein Ernst schon gewesen im Mute des Herrn, sie schon kennet, wenn man noch so sehr sie suchte zu verheelen, theils würde es gar nicht das rechte Mittel seyn, Ihm darzu den nöthigen Muth bezubringen; da vielmehr die augenscheinliche Vorstellung, wie geschäftig der Satan und die Welt sey, das Haus Gottes leer, die Hölle voll zu machen, sein Herz in einen desto heiligeren Eifer setzen kan, so viel an ihm ist, den Befehl unsers grossen Herrn zu befolgen, den das heutige Evangelium in den denckwürdigen Worten den Knechten Christi ans Herz leget: **Nöthige sie herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde.**

Von dem treuen Lehrer nun, den ich gegenwärtig nach dem in vorigem Jahre den 5. Octob. erfolgtem seligem Abschiede des weil. Hoch-
ehrwürdigen, Hochachtbaren und Hochgelehrten Herrn
M. Ferdinand Weißig, treuverdientesten Inspectoris
der Evangelischen Kirchen Hirschberg- und Löwenber-
gischen Kreises, auch dieser Hirschbergischen Kirche
würdigsten Pastoris Primarii, in beyde diese Aemter im Nah-
men des dreyeinigen Gottes auf allergnädigsten Königl. Befehl
einweisen soll; von dem gleichfals Hochehrwürdigen, Hochacht-
baren und Hochgelehrten Herrn M. Gottlob Kahl,
bisher schon um die Kirchen des ganzen Kreises sich
sehr verdient gemachten Inspectore Adjuncto, und bey
der Hirschbergischen Gemeinde allhier bewährt, und belieb-
testen

Der Lehrer an die Seelen.

testen ARCHIDIAcono, bin ich eben daher versichert, daß dieser mein Eingang zu dieser heiligen Handlung Denselben am allerwenigsten befremde, vielmehr mit dem, was sein redliches Herz dabey selber dencket, vollkommen übereinstimmend sey. Mündlich und noch vielmehr in einem lange schon unterhaltenen freundschaftlichen Briefwechsel schriftlich hat desselben bekümmertes Gemüthe eben in diesen Worten zu mehrenmalen sich gegen mich ausgesüttet, und mit mir sich vereiniget. Und bey allem zugleich bezeugtem innigstem Triebe, an statt der mercklichen Abnahme wahrer Gläubigen, alles Mögliche in seinem Amte zu thun, daß immer mehrere täglich zu der Zahl derer hinzu gethan möchten werden, die da selig werden; haben desselben Worte nicht nur, sondern die ganze Amtsführung gewiesen, daß das mit so vieler Misdeutung verkehrte Wort Christi: **Nöthige sie herein zu kommen**, in seinem rechten Verstande, der von allem unerlaubten Zwange entfernt ist, zu befolgen, desselben wahrer Zweck und Wunsch sey ie und ie gewesen. Kan man nun meines Erachtens, wie dieß von Jesu befohlene **Nöthigen** von seinen Aposteln selbst verstanden und geübet worden, am besten einsehen, wenn man die von Paulo im 1. Cap. an die Colosser v. 28. gebrauchten Worte damit zusammen hält: **Wir verkündigen und ermahnen alle Menschen, und lehren alle Menschen mit aller Weisheit, auf daß wir darstellen einen ieglichen Menschen vollkommen in Christo Jesu:** So wird mir erlaubt seyn, eben in dieser Apostolischen Worte kurzen Betrachtung zu erwägen

Das heilsame Andringen der Knechte Christi an Seelen, um an recht vielen seinen seligen Zweck zu erreichen.

Das heilsame Andringen

Mit was vor einem dringenden Ernste, mit was vor einer weisen Behutsamkeit, endlich mit was vor einem heiligen Absehen auf einen recht ausgebreiteten Segen, ein Knecht Christi dieß zu seiner Pflicht und Freude mache, können diese Worte Pauli in ein recht helles Licht stellen.

Ein heilsames Dringen an Seelen nenne ich die Beschäftigung der Knechte Jesu, welche der Apostel in diesen Worten beschreibet, um eben dadurch gleich gegen alle Misdeutung des von unserm göttlichen Erlöser gebrauchten Wortes, Nöthigen, den rechten Begriff davon voraus zum Grunde zu legen, und wie in demselben eben das gemeinet sey, was Paulus mit mehreren Worten ausdrucket, zu zeigen.

Keinem vernünftigen Leser kan bey andern Stellen der Heil. Schrift ein anderer Begriff von diesem Worte: Nöthigen, in die Gedanken kommen, als der, von einem anhaltenden und andringenden Zureden. Wenn von unserm Heilande selbst dort steht, er habe seine Jünger getrieben, *ὥς ἵνα* genöthiget ins Schif zu treten; Wenn von den zwey Jüngern zu Emmaus ein eben so hart scheinendes Wort gebraucht wird, daß sie *ἵνα* Jesum *παραβιάσαντο* genöthiget bey ihnen zu bleiben; Und wenn eben mit diesem Ausdrucke von Lydia gesagt wird, sie habe Paulum und Silam gezwungen in ihr Haus einzukehren: Ist da iemand so unbesonnen, daß er an allen diesen Orten einen mit äußerlicher Gewalt verbundenen Zwang darunter zu verstehen möglich finden sollte? Eben so unmöglich und ungereimt würden es denn alle die gefunden haben, bey dem Befehle Jesu: Nöthige sie herein zu kommen, auf eine solche Erklärung zu fallen mit der man gleichwohl denselben *)

zur

*) Kurz ist die Geschichte davon, und was aus dieser Gelegenheit auch von Perer Bayle in dem französisch geschriebenen *Commentaire philosophique sur les paroles de*

Matth.

14, 22.

Marc. 6,

45.

Luc. 24,

29.

Apostelg.

16, 15.

der Lehrer an die Seelen.

zur Beschönigung des gewaltsamen Zwanges zum Glauben so erschrecklich in der Römischen Kirche gemisbrauchet, wenn nicht ein bitterer Verfolgungs-Geist ihre Augen dabey geblendet hätte. Es müste ihnen sonst in die Augen gefallen seyn, was heutiges Tages einen ihrer neuesten Schrift-Ausleger *) die Wahrheit gedrungen zu bekennen, obgleich unter allerley gesuchten Entschuldigungen dessen, was in gedachter Kirche unläugbar auf diesen Schlag geschehen ist; „so wie es unerhört sey, mit Stockschlägen oder „Drohungen jemanden zu einem Gastmahl zu zwingen, wohl aber „an jemanden mit Bitten zu dringen und dadurch gleichsam zu nöthigen, so könne auch hier nichts anders von Christo gemeinet seyn, als die sanfte Gewalt, die seine Apostel und Prediger durch „seines Wortes Vorhaltung über die Gemüther sollten zu gewinnen suchen, eine Gewalt, die weder der Freyheit des Herzens „noch des Glaubens Eintrag thue.“

Wie ich nun hiermit glaube das gnug erwiesen zu haben, daß ^{1. Mit} das von Jesu seinen Knechten befohlene Nöthigen nichts anders ^{was vor} als das heilsame Andringen an Seelen, auf sich habe, von welchem ^{dringen-} Pauli Worte reden: So zeigen zusehenderst die darinnen von ihm ^{dem Ern-} gehäuften Worte: Wir verkündigen Jesum, und ver- ^{ste dieß ge-} mahnen alle Menschen und lehren alle Menschen, offen- ^{sche.} barlich, mit was vor einem grossen und dringenden Ernste es von dem Apostel geschehen sey, und noch von treuen Dienern des Evangelii geschehen solle. Er hätte es auch bey dem ersten Worte bescheiden lassen, Christum, wie Er in uns will seyn, wie er die

E Hofa

Jesus Christ: Contrains - les d' entrer, 1686. und 1688. wie auch von anderen über diese Worte Christi geschrieben worden, zusammen gefasset in des seligen Cantlers, D. Christ. Matth. Pfaffes Commentariolo theologico ad verba Christi: Compelle ad intrandum. Tübingæ 1732.

*) Augustin Calmet Commentaire literal sur S. Marc, et S. Luc, p. 496. 497. allwo er nach oben angeführten auch mehreren Worten, zuletzt schlenkt: Voilà la douce violence, dont J. C. parle ici; violence, qui ne blesse ni la liberté de coenr, ni celle de la creance.

Das heilsame Andringen

Hoffnung unserer Herrlichkeit ist, verkündigen wir. Denn so pfleget die öffentliche Predigt des Evangelii mit diesem Ausdrucke bezeichnet zu werden, in welcher die Apostel vor der größten Menge von Menschen, denen zu vorher der Name Jesu ganz unbekant war, öffentlich den Rath Gottes zu ihrer Seligkeit so kund zu machen so oft Gelegenheit fanden, daß er allen überhaupt bekant werden konnte. Da aber Paulus zweymal von allen Menschen beauftraget, wir ermahnen alle Menschen und lehren alle Menschen: So kan man dieß nicht anders annehmen, als daß er damit anzeigen wollen, was Er und alle treue Mitarbeiter außer der öffentlichen Verkündigung noch an einzelnen Menschen zu thun sich verbunden achten. Eben das, was er auch sonst den Gemeinen zu Ephesus und zu Thessalonich erinnerlich machte, daß er einen ieglichen insbesondere mit Thränen zu vermahnen nicht abgelassen habe; Das meinete er auch hier, da er so bedächtig zweymal sagt, wir vermahnren alle Menschen und lehren alle Menschen: Spricht einst Seneca *) von einem Lehrer der menschlichen Weisheit, „wenn derselbe nur jemanden unter dem gemeinen Haufen seiner Schüler mit andern nur so unterwiesen habe, ohne jemals auf ihn besonders sein Auge und sein Herz zu richten, so habe sich der nur schlecht verdient gemacht; dem hingegen sey man den größten Danck schuldig, der nebst dem, was er öffentlich jedermann hören lasse, einer besonderen Vorsorge uns gewürdiget, uns in geheim noch das einflößet, was uns nöthig war, uns durch Zureden ermahnet und aus der Trägheit ermuntert habe,“: So ist eben dieß, was des Apostels Worte von recht treuen Lehrern sagen. Alle Menschen, spricht er, von wel-

Apostelg.
20, 31,
1 Thess. 2,
11.

*) L. VI. de beneficiis C. XVI. 490. Non habeo cur venerer præceptorem, si me in grege discipulorum habuit, si non dignum habuit propria et peculiari cura, si nunquam in me direxit animum, — — — Alter rursus in docendo præter illa, quæ a præcipientibus in commune dicuntur, aliqua instillavit et tradidit, hortando bonam indolem erexit — — modo admonitionibus discussit desidiam, — — Ingratus sum, nisi illum inter gratissimas necessitudines diligo.

der Lehrer an die Seelen.

welchem Volcke, von welchem Stande, von welcher Gesinnung, sie seyn können, vermahnen wir. Wo freylich der so allgemeine Ausdruck von allen Menschen, mit denen sie in ihrem Amte umgingen, nothwendig mit einer solchen Einschränkung verstanden muß werden; wieviel uns derselben vorkommen, wo Gott uns nur einige Thüre öfnet an Seelen zu kommen; weil aller, ohne alle Ausnahme, in dem allerweitesten Verstande sich anzunehmen, über aller Menschen Kräfte gehen würde; da es also genug war, wann die Apostel nur aller, die sie mit ihrem Amte erreichen konnten, ob es ihnen zur rechten Zeit oder zur Unzeit zu seyn schiene, überall sich herzlich anzunehmen befließen waren.

Das Vermahnen aller Menschen nennet Paulus zuerst, mit einem Worte, das in der griechischen Sprache nach seinem Ursprunge *) dem Ausdrucke recht ähnlich ist, den wir in unserer Sprache gebrauchen, wenn wir jemanden etwas **ans Herz** gelegt zu haben uns rühmen. Und es ist also kein Zweifel, daß hier recht eigentlich ein **ans Herz** dringendes Vermahnen darunter verstanden sey, womit treue Lehrer, die bey allem ihrem äußerlichen Vortrage etwa doch träge und zurück bleibende Gemüther, auch durch eingeleles Zureden zu erwecken bemühet sind, daß sie die **Gnade Gottes** ja nicht vergeblich empfangen mögen. ^{2Cor. 6, 1.} Die in solchem Vermahnen einem jeden ernstlich zu Gemüthe geführte äußerste Nothwendigkeit seine Seele zu erretten, die ein ungleich höheres **Muß** auf sich habe, als die armen äußerlichen Geschäfte, von denen der Weltmensch bey dem göttlichen Gnaden: ^{Luc. 14, 18.} Beruffe den Vorwand nimmt, er müsse ietzt da, ietzt dorthin gehen: Dieß ist, womit Knechte Gottes an Seelen arbeiten, diese Nothwendigkeit ihnen ja begreiflich zu machen. Das
C 2ist,

*) *Nedivēre*. *Nedivē* enim idem est, quasi diceret, *menti impono aut indo*, et partim admonendi, partim etiam reprehendendi significationem habet, sed reprehensionem cum amore conjunctam increpationem mitiorem potissimum norat, quod ex 1 Cor. IV, 14. Rom. XV, 14. 2 Thess. III, 15. patet, et ex aliis græcis uberius docet Henr. Stephan. *Thesaurus linguæ græcæ*. T. II. p. 1069. 1070.

Das heisame Andringen

ist, wie der selige Lutherus *) es sehr wohl vorstellt, „ein Stück
 „des Nöthigens, dadurch man erschreckt von dem Zorne Gottes,
 „Gnade und Hilfe von Ihm begehret. Das heisset recht nöthi-
 „gen, mit der Sünde schrecken, die Gewissen dringen, daß sie
 „sich selbst nöthigen, und sagen: Was soll ich immer thun, daß
 „ich von dem Jammer frey werde?,, wo man denn, wenn der
 Mensch so seine Noth und Elend fühlet, den offenen Eingang zu
 dem Genusse seines Gnaden-Mahles ihm desto mehr ans Herz le-
 gen kan, daß dieß seine nun ungezwungene Erklärung werde: Ja,
 du hast die hochbetrübten Sünder so geruffen zu der
 Buß, daß ich billig kommen muß.

Weil aber alles dieß Vermahnen und Zureden bey Men-
 schen noch vielmal durch irrige vorgefaßte Meinungen oder einge-
 streute Zweifel an der Erreichung des Zweckes gehindert wird:
 So setzt Paulus eben in Betrachtung dessen noch hinzu: Wir
^{1 Tim. 4.} ^{13.} lehren auch alle Menschen. Welches wohl hier eigentlich
^{2 Tim. 4. 2.} das unermüdete Anhalten mit Lehren bedeutet, welches er
 selbst Timotheo zu widerholten mahlen als eine wichtige Amtes-
 Pflicht empfiehlt, mit welchem Diener Christi nie müssen aufhö-
 ren an Seelen zu dringen, wenn es ihnen ein Ernst ist, an recht
 vielen den seligen Zweck ihres Amtes zu erreichen. Was nie genug
 gelernet wird, das kan nie genug gesagt und gelehret werden; ist
 ein altes Wort, dessen Wahrheit kein vernünftiger Mensch in
 Zweifel ziehen kan. Bedarf nun also das menschliche Gemüthe be-
 sonders in geistlichen Dingen dessen, was dort in den Sprüchen Sa-
 lomons stehet: ich muß dich solches täglich erinnern dir zu
^{Espr. 22,} ^{19. 20.} gut, daß ihm das Gute mannigfaltig vorgestellt werde
 mit Rathen und Lehren: So redet ohne Zweifel der Apo-
 stel hier eben von diesem auch, wenn es die Noth erfordert, oftmal
 wieder

*) Im XIV. Leipziger Theile, in der Predigt über das Evangelium am 2. Sonn-
 tage nach Trinitatis, S. 57. b. Und eben so im XV. Leipz. Theile. S. 342. a. 19.

Der Lehrer an Seelen.

wiederholtem Lehren der ob gleich vorher schon vorgetragenen Wahrheiten, um dieselben, so viel an ihm sey, einem jeden nach seinem Maasse faßlich zu machen. So sehr jückende Ohren und eitele nur auf etwas neues zu hören gerichtete Gemüther etwa einem Lehrer den Einwurf machen können, es sey immer das Alte, was man sie lehren wolle, den schon Chrysostomus *) zu seiner Zeit erwehnet, und sehr wohl beantwortet: So unangenehm es auch wohl gar zuweilen ihm selbst nach seinem natürlichen Sinn könnte vorkommen, immer einerley, was er schon längst phil. 3, 1. gelehret, ungelehrigen Gemüthern wiederholen zu müssen: So wenig hält das einen wie Paulus gesinnten Knecht Christi ab, durch fortgesetztes Lehren einen jeden Menschen zu überzeugen, wie sehr dieß Einige Nothwendige, welches er aus dem göttlichen Worte lehret, ihm selbst am Herzen liege, und welch ein grösser Ernst es ihm sey, auch an andere Seelen zur nothwendigen Besserung desselben recht dringende Vorstellungen zu machen.

Möchte dieß nicht aber etwa Lehrer auf ein gewisses treibendes und eben dabey übertriebenes unordiges Wesen verleiten, womit auch wohl in unsern Tagen mehrmals, unter dem Vorwande der besten Meinung dem Christenthum aufzuhelfen, mehr abgebrochen, als gebauet, mehr verdorben, als gebessert worden? Nein. Eben dem stehet das entgegen, was der Apostel wohlbedächtig hinzu setzt: **Wir lehren alle Menschen mit aller Weisheit, um eben gleich zu zeigen, mit was vor einer weisen Behutsamkeit dieß Andringen an Seelen bey ihm verknüpft sey und bey allen seyn müsse, die das Amt des Geistes mit einem gesegneten Erfolg führen wollen.** Daß hiermit keine fleischliche Weisheit, 2 Cor. 1, 12. oder vielmehr diesen Nahmen sich fälschlich anmassende weltliche Arg. C. 4, 2.

*) In der 19. Gomilie über die Apostel Geschichte; am Ende derselben, im IX. Bande der Montsauronischen Ausgabe. S. 160. a. b.

Das heilsame Andringen

- ² ^{17.} **Cor. 2.** Arglistigkeit und Schalkheit, wo man auch wohl selbst bey der göttlichen Wahrheit Menschen zu Gefallen, das Wort Gottes zu verfälschen, und, wenn ich dieß Sprichwort brauchen darf, den Mantel nach dem Winde zu hangen sich kein Bedencken macht, von Paulo gemeinet seyn könne, darf ich wohl nicht erst erweisen. Die wiederholten Bezeugungen in seinen Briefen sowohl als sein ganzes Betragen, geben Erweises gnug, daß er in seiner Amtsführung von dieser falschgerühmten Weisheit redlich entfernt gewesen und geblieben sey. Die ächte geistliche
- Col. 1, 9.** Weisheit und Verstand, davon er eben kurz vorher hatte gewünschet, daß die Colosser immer mehr möchten erfüllet werden,
- C. 2, 3.** Denn, meinete er vielmehr ganz unstreitig; theils, daß der Inhalt alles seines Lehrens auf nichts anders, als die in Christo Jesu liegende Schätze der Weisheit und Erkänntniß, gerichtet sey; theils, daß auch die Art seines Lehrens und Vermahnens
- E. 4, 5. 4.** nach der göttlichen darzu erbetenen Weisheit abgemessen sey, um **Eph. 5, 15.** nicht unweislich, sondern weislich darinnen zu handeln, und zu reden, wie er solle. Auf diese Weisheit drang der
- Col. 4, 5.** Apostel am Ende dieses Briefes bey den Colossern überhaupt, daß sie Ursache hätten weislich zu handeln gegen die, die drauffen wären, und in ihren Theden wohl zu bedenken, wie sie einem ieglichen antworten solten. Je mehr nun Lehrer des Evangelii, wenn sie, wie hier Paulus redet, alle Menschen zu lehren und zu vermahnen verbunden sind, vorzüglich Gelegenheit bekommen auch mit solchen zu handeln, die drauffen, von der heilsamen Lehre fremde, ja derselben zuwider sind: Desto unentbehrlicher wußte er, daß ihnen darzu noch mehr, als andern Christen,
- 9. 5.** die göttliche Weisheit sey, um dabey zu reden, nicht nur was sie solten, sondern auch wie sie solten, welchen Ausdruck der Apostel selbst unmittelbar zuvorher gebrauchet, oder wie sichs gebührete, welches der Ausdruck von eben der Sache im Briefe an die
- Epheser

der Lehrer an die Seelen.

Epheſer iſt. Wie denn eben darum der Heiland ſeine Apoſtel
nahmentlich deſſen verſicherte, ihnen Mund und auch Weiſ- Luc. 21, 15.
heit zu geben, der nicht zu widerſtehen vermöchten alle
Widerwärtigen.

Gewiß bedürfen aber dieſer Weiſheit Knechte Gottes nir-
gends ſo ſehr, als eben in dem Andringen an Seelen, von wels-
chem ich rede; weil ein darinnen ohne Ueberlegung, mit Unver-
ſtand, an unrechtem Orte oder Zeit geſchehendes Eifern mehr zu
brechen als zu bauen fähig iſt. Denn, ſo ſehr es ſcheinen möchte, als
ob Paulus durch den Befehl an Timotheum, das Wort zu pre- 2 Timoth. 4, 2.
digen und damit anzuhalten, es ſey zur rechten Zeit oder
zur Unzeit, der nicht nur nach menſchlicher Klugheit von Sirach Sirach 27, 13.
ſo oft empfohlenen Prüfung, was die Zeit leiden will, ſondern E. 20, 6.
auch von Salomo ſelbſt ſo ſehr angeprieſenen Schäßbarkeit von 22, 6.
Worten, die zu ſeiner Zeit geredet werden, einen Lehrer Sprw. 15, 23.
ganz überhoben hätte: So gewiß kan dieß ſeine Meinung da nicht E. 25, 11.
geweſen ſeyn. Er würde ſonſt dem, was er ſelbſt durch die Matth. 12, 11.
Worte, ſchicket euch in die Zeit, kauft die bequeme Zeit Eph. 5, 16.
aus, eben ſo wohl beſah, ja ſeinem eignen Verfahren widerſpro-
chen haben; da er ja ſelbſt dem Landpfleger Felix, welcher bey
der ihm allzu nahe ans Herz dringenden Rede von der Gerech- Apoſtelg. 24, 25.
tigkeit, der Keuſchheit, und dem zukünftigen Gerichte
ihn auf eine gelegenere Zeit rufen zu laſſen, ſich erklärte,
ſich mit Gewalt nicht aufdrang, auch bey der Empörung des E. 19, 29.
Volkes zu Epheſo gegen ſeine Perſon und Lehre, von ſeinem 30.
erſten Vorſatz unter dieſe Bande Widersprecher ſich per-
ſönlich zu begeben, durch der übrigen Jünger, ja auch
redlicher Gönner aus den Heyden wohlbedächtigen Rath
ſich gerne abhalten ließ, um nichts zur Unzeit vorzunehmen.
Die Worte alſo an Timotheum hatten wohl nur dieß auf ſich,
nachdem es dem Weltmenschen immer ungelegen und zur Unzeit
zu

zu

Das heilsame Andringen

zu seyn vorkommt, wenn er das soll hören, was zu seinem ewigen Heil dienet, müsse ein Lehrer nicht bald den geringsten Schein und Winck, als wäre es ihnen ungelegen, sich gar lassen abhalten, sondern auch da, so viel die Zeit und Umstände leiden, was man gleich nicht gerne hörete *), mit gehöriger Bescheidenheit zu reden, Gelegenheit nehmen. Im übrigen aber war gewiß sein Sinn, wenn sein Eifer vor das Heil der Seelen noch so entbrannt war, mit aller von Gott erbetenen und verliehenen Weisheit, gleichwohl zu sorgen, daß er dem Evangelio Christi nicht eine Hinderniß eben da machte, wo er es befördern wolte; worinnen ihm also Diener Gottes auch noch nachzufolgen nicht genug beflissen seyn können, ie scharfsichtiger die Welt einen jeden ohne solche weise Behutsamkeit auch bey der besten Meinung gethanen Schritt wahrzunehmen, und zum Nachtheil der Sache Gottes selbst sich zunutz zu machen gewohnt ist.

1 Cor. 9.
12.

III. Mit
was vor
heiligem
Absehen
auf einen
ausge-
breiteten
Segen.

Se redlicher nun bey ihnen das heilige Absehen auf einen recht ausgebreiteten Segen des Evangelii ist, welches der Apostel beyfüget, auf daß wir darstellen einen ieglichen Menschen vollkommen in Christo Jesu: Desto mehr muß ihnen das am Herzen liegen, mit aller Weisheit dabey zu Werke zu gehen. Auch hier stehen die Worte zum drittenmale, πάντες ἀνθρώπων, an einem ieglichen Menschen, wenn es möglich wäre den seligen Erfolg zuerreichen, das sey der einige Zweck alles ihres Andringens an Seelen. Wenn es möglich wäre, muß ich freylich dazzu setzen, welches auch Paulo dabey nicht entfallen seyn konnte, daß es bey aller seiner Bemühung allen als lerley zu werden, doch nur heiße, auf daß ich allenthalben ie etliche selig mache. Nur, will er sagen, an unserm Theile, die wir Lehrer seyn, und in unserm Absehen, muß keine Ausnahme seyn, daß nicht einen ieglichen, wenn auch noch so wenig Hoffnung an ihm wäre, in den seligen Stand zu bringen, der ihm

1 Cor. 9.
22.

*) Dicam etiam invitis profutura, Seneca Epist. 89. p. 297.

in

der Lehrer an die Seelen.

in Christo dargeboten wird, noch immer unser Augenmerk bliebe; ja wie gleich die nachdrücklichen Worte folgen, daß wir nicht dar- nach arbeiten und ringen solten, nach der Wirkung dessen, der in uns und in unserm Amte kräftiglich wirket.

Ist aber nicht der Ausdruck vor unsere Unvollkommenheit viel zu hoch, dessen sich Paulus bedienet, Menschen vollkommen darzustellen in Christo, als daß man dieß zum Zwecke unserer Amtsführung könnte machen, was man doch nie zu erreichen hoffen kan? So möchte ein Knecht Gottes nicht ohne Schüchternheit fragen, wenn er entweder in Ansehung des gegenwärtigen Lebens in dieser Gnadenzeit das Wort vollkommen, in dem allerhöchsten und genauesten Verstande wolte nehmen, oder auch, wenn er die Absicht auf jenes Leben nicht mit darzunehmen wolte. So bald man aber diese beyde Erinnerungen bey der Betrachtung dieser Worte beobachtet, so fällt der Zweifel dabey hinweg. Im genauesten Verstande sprach Paulus ja, bey allem grossen Maasse der Gnaden, dessen er von Gott gewürdiget war, gleichwohl von seinem eignen Zustande: Nicht daß ich es schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sey, ich sage ihm aber nach, ob ichs er- greiffen möchte. ^{Phil. 3, 12.} In eben diesem höchsten Verstande dem- nach konnte er das eben so wenig an einigem andern Menschen schon hier zu Stande zu bringen hoffen oder sich anmassen. Wie er aber an eben derselben Stelle bald darauf gleichwohl dis Wort: Wie- ^{v. 15.} viel nun unser vollkommen sind, von sich und anderen rechts- schaffenen Gläubigen zu gebrauchen kein Bedencken trug, wo die Sache selbst es zeigt, daß er nur die in Vergleichung anderer, die nur noch Kinder und Anfänger im Christenthum wären, ^{Hebr. 5, 13. 14.} die zu einem vollständigeren rechtschaffenen Wesen in Christo Je- su und einem Stande von erwachsenen Kindern gekommene Christen mit diesem Nahmen der Vollkommenen andeuten wollte: So ist auch hier gewiß zusehender eben dieß die Meinung, da er einen jeglis

jeglis

Das heilsame Andringen

lichen vollkommen in Christo Jesu darzustellen suchte. Ihm selbst war das begegnet, daß der König Agrippa von seinem Vortrage gerühret, sich nicht enthalten können zu sprechen: **Es fehlet nicht viel, du überredest mich, daß ich ein Christ würde.** Was er nun damals in heiliger Bewegung antwortete, er wünschte vor **GOTT**, es fehle viel oder wenig, daß nicht allein Agrippa, sondern alle, die ihn damals hörten, solche wahre Christen würden, wie er, ausgenommen seine Bande; das stellet er auch hier als seinen Wunsch vor bey einem jeglichen Menschen. Wo entweder gar noch alles oder doch noch sehr viel bey den meisten fehle, und nur etwa ein kleiner Anfang von guten Nührungen sich zeige, daß es da zum rechten vollständigen Ernst kommen möge; wo auch weniger scheine zu fehlen, aber doch noch immer der Fehl nicht gezählet und nie genug an dessen Verbesserung gearbeitet werden könne, daß auch da mit einem beständigen Wachsthum in der **Gnade und Erkenntniß unsers Heilandes**, es immer mehr von einem iedem zu Christo Bekehrten möge heißen, wie bald hernach dieß Wort von den Colossern stehet: **Ihr seyd vollkommen in Ihm;** Das war Pauli, das ist eines ieden treuen Lehrers sein Absehen. Ein Vollkommen-seyn, welches man nur in Christo erlanget, wenn man durch wahren Glauben an seine vollkommene Gerechtigkeit sich hält, die das, was noch immer fehlet, tilget und bedecket, und auch in dem, was noch mangelt am Glauben und an der Heiligung, immer durch des Heil. Geistes Trieb völliger zu werden suchet. In diesem seligen Gnaden-Stande denn einen jeglichen, wenn es möglich wäre, als einen durch das göttliche Wort Gewonnenen, schon ist dem Herrn darzustellen, das ist der ausgebreitete Segen, den rechtschaffene Diener Christi suchen, wenn sie an Seelen dringen. Weil aber es hier doch noch immer **Stückwerck** bleibt, bis einst das Vollkomme-

ne

2 Kor. 13.
26, 28.

2 Petr. 3.
18.

Col. 2, 11.

1 Cor. 13.
10.

Der Lehrer an die Seelen.

ne wird kommen; so ist dieß Wort von Paulo wohl gewiß auch eigentlich in der Absicht auf jene vollkommene Darstellung gebraucht, wo der Heiland selbst die Seinigen wird stellen ^{Juda v. 24.} vor das Angesicht seiner Herrlichkeit unsträflich, ganz vollkommen ohne allen Tadel und Flecken, mit Freuden. Die nun Knechten Christi von Ihm in unermesslicher Gnade gegönnte Hoffnung, an dieser fröhlichen Darstellung derer, an denen sie nicht vergeblich gearbeitet, dermaleinst Theil zu haben, daß diese Seelen auch ihre Ehre, ihre Freude, die Krone ihres Ruhms, vor unserm Herrn Jesu Christo sollen ^{Phil. 2, 16. 1 Thess. 2, 19. 20.} seyn am Tage seiner Zukunft; die schwebete Paulo vor Augen, die muß allen ihm nachzufolgen beflissenen treuen Lehrern nie aus dem Sinne kommen, da alles Arbeiten und Ringen, alles Ermahnen und Lehren, womit sie an Seelen gedrungen, an recht vielen den seligen Zweck eines heilsamen Nöthigens zu erreichen, mit einer Ehre wird belohnet werden, die nicht nur alles Verdienst, sondern alles unser Denken übersteiget.

Alles dessen, was ich hier geredet, nicht meinen theuersten Bruder im Herrn erst zu erinnern, da das bisher bald 30. Jahre untadelich geführte Lehr- Amt diesem allem bereits sich so gemäß befunden; nur mit Ihm mich dessen zu freuen, und an dem noch ausgebreiteterem Segen davon, zu welchem der Herr eine neue Thüre heute eröffnet, mit segnendem Glückwunsche und Gebete Theil zu nehmen, ist die Absicht, in welcher ich an diese heilige Stätte getreten bin. Da nach dem oben erwähnten seligen Hintritte des nun im Herrn ruhenden wohlverdientesten Pastoris Primarii dieser Evangelischen Kirche, Herrn M. Ferdinand Weißig, Einem althiesigen Wohlloblichen Kirchen-Collegis die schon so lange gesammelten Verdienste des Ihm bereits in der geistlichen Inspection des Kreisses, von allerhöchstem Orte, adjungirten bisherigen Herrn Archidiaconi, nicht den mindesten

Ans

Das heilsame Andringen

Anstand oder Zweifel gelassen, durch einstimmige und gewiß unter der Beystimmung der ganzen Gemeinde ungesäumt geschehene Wahl, den gegenwärtigen Hochehrwürdigen, Hochachtbaren und Hochgelehrten Herrn M. Gottlob Kahl, zu dem erledigten Amte des ersten Lehrers dieser Kirche zu ernennen, zu berufen, und Einem Hochpreisl. Königl. Ober Consistorio in Breslau pflichtmäßig zu präsentiren: So haben Seine Königl. Majestät, unser Allergnädigster Herr, auf den darüber unterm 17. November 1764. abgestatteten allergehorsamsten Ober Consistorial-Bericht, den 31. December gedachten Jahres, nicht nur diese Wahl zum Pastore Primario dieser Hirschbergischen Kirche allerhuldreichst genehm zu halten und zu bestätigen geruhet; sondern auch zugleich in allerhöchsten Gnaden die schon vom 29. September 1752. mit dem Seligst entschlafenen Herrn M. Weißig gemeinschaftlich verwaltete Inspection über sämtliche Evangelische Kirchen des Hirschberg- und Löwenbergischen Kreises, Demselben nun ganz allein zu fernere wie bisheriger treuer Verwaltung anzuvertrauen sich allermildest gefallen lassen. Die dem allerhöchsten Königlichen Willen zufolge nun öffentlich zu vollziehende, und den 28. Februar dieses Jahres, von Einem Hochpreisl. Ober Consistorio mir aufgetragene feyerliche Einweisung eines so würdigen Lehrers würde denn schon längst zu bewerkstelligen, Amts- und Freundschafts-Pflicht mir zur Freude gemacht haben, wenn die sehr merckliche Baufälligkeit meiner hohen Jahre nicht bis hieher solches anstehen zu lassen mich genöthiget hätte. Eben aber mit desto inniger Bewegung meines Herzens geschieht dieß, was mir befohlen worden, vor dem Angesichte und in dem allerheiligsten Nahmen des ewigen Dreieinigen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heil. Geistes, gegenwärtig vor den Augen dieser grossen Gemeinde: Da ich, vermöge des Allerhöchsten
Königs

der Lehrer an die Seelen.

Königlichen Befehls, den gegenwärtigen Hochehrwürdigen, Hochachtbaren und Hochgelehrten Herrn M. Gottlob Kahl, als allermildst bestätigten Pastorem Primarium dieser Hirschbergischen Gemeinde und allhiefiger Evangelischen Schule vorgesetzten Inspectorem, und zugleich numehr alleinigen hochansehnlichen Inspectorem aller zu diesem Hirschbergischen Inspections-Kreise gehörigen Evangelischen Kirchen und Schulen, hiermit öffentlich vorstelle, und in alle Rechte und Vorzüge sowohl als Verrichtungen und Sorgen dieser wichtigen Aemter, mithin auch in die mit dem Primariat dieser Kirche verbundene ordentliche Haltung der Sonn- und Fest-täglichen Amts-Predigten, einführe und einseze.

Dis schon zwölf Jahre lang in dem mühsamen Amte der geistlichen Aufsicht über so viele Gemeinen, unter Göttlicher Gnade, bey den wichtigsten auch oft bedenklichsten Umständen, von Ihnen, mein trauester Bruder im HERRN, und da Ihre Liebe mir schon längst diesen Rahmen zu gebrauchen erlaubet hat, mein auch zärtlichst geliebtester Sohn im HERRN, durch gewissenhaftes, treues, und weises Betragen, erlangete gnädige und geneigteste Wohlwollen und Zutrauen derer Hochreichsgräflichen, Hochfreyherrlichen, Hochadlichen und Vornehmen Grund-Herrschaften, welche die Evangelischen Gottesdienste in Ihrem Orte haben oder selbst sich darzu halten, ist mir Bürge davor, daß ich einer neuen Empfehlung zu Demselben nun nicht erst bedarf, da, was schon zuerst im Jahre 1752. von mir deshalb geredet worden, von so gutem Erfolge gewesen. Die Sämtlichen, theils an- theils abwesenden Herren Pastores, meine allerseits in dem HERRN Geliebtesten Amts-Söhne, sind durch eine eben so lange Erfahrung schon überzeuget, wie väterlich und wohlmeinend das Herz Ihres nun von neuem Ihnen vorgesetzten Herrn Inspectoris gegen alle, wie offen der Zutritt zu
aller

Das heisame Andringen

Febr. 13,
17. aller Zeit zu Desselben treuem Rathe, und wie heissam Desselben Absichten zu Ihrem und der Gemeinen Besten, bisher gewesen, und eben so noch ferner seyn werden. So habe ich denn das ungezweifelte Vertrauen zu Ihnen allen, einem schon so lange um Sie verdientem, in so vieler Erfahrung schon bewährtem würdigem Haupte, werde nun Ihr ganzes Herz sich auch heute von neuem schencken, und, wie Sie selbst wünschen Ihr Amt mit Freuden und nicht mit Seufzen zu thun, also gleichfalls das noch viel schwerere Amt einer Sorge vor alle diese Gemeinen, einem treuen Inspectori zu keiner Gelegenheit des Seufzens, sondern zur Freude zu machen, noch ferner redlichst beflissen seyn. Gleichwie ich eben solches Sinnes zu allen, die als Vorsteher und Schulbediente an jedem Orte angesetzt sind, mich versehe.

Mit eben einer so zuversichtlichen Gewissheit nun bin ich überzeugt, daß bey der eigenen Hochansehnlichen Gemeinde in dieser werthen blühenden Handelsstadt, ich eben so wenig nöthig habe, einem 27. Jahre her, um dieselbe so treu verdientem Seelsorger, der nunmehr als ihr erster und ältester Lehrer, allen Hohen und Niedrigen in derselben vorgestellet wird, Dero Liebe, Hochachtung und Vertrauen erst von neuem zu erbitten; da ein unermüdeter Eifer vor die Ehre des Höchsten und das Heil der Seelen, eine treue Wachsamkeit, Arbeitsamkeit, und geistliche Erfahrung, von ie her Desselben würdige Person und Amt allen, die es mit Zion wohl meinen, schätzbar, theuer und werth gemacht hat. Von der bisherigen Gewogenheit Eines Hochedlen Magistrats dieser Königlichen Stadt, halte ich mich daher versichert, daß auch in diesem neuen Primariats-Amte solche unverrückt fortdauern werde. Daß Ein Wohllobliches Kirchen-Collegium, sich zur Freude werde machen, was zu dieses Amtes Förderung, Unterstützung und liebevoller Versorgung möglich ist, mit Vergnügen beyzutragen, auch besonders in gemeinschaftlicher Uebers

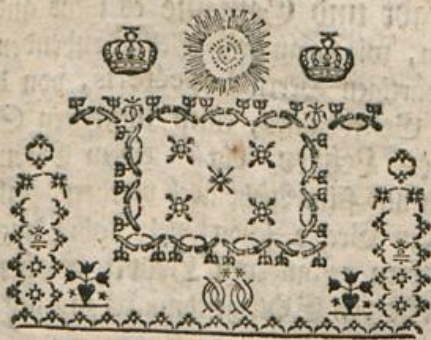
der Lehrer an die Seelen.

Ueberlegung, Rathspflegung, und Einverständniß mit einem, theils so redlichgesinnten, theils so erfahrenen Herrn Pastore Primario, das Beste der allhiefigen Kirchen- und Schul-Verfassungen immer gemeinschaftlich zu besorgen: verspreche ich mir von diesem Werthesten Collegio eben sowohl mit ungezweifelter Hoffnung, Gleichwie die bisher zwischen diesem nunmehrigen erstem und ältestem Lehrer und den übrigen Wohllehrwürdigen Mitgliedern des Evangel. allhiefigen Ministerii, zum erbaulichsten Beyspiel der gesamten Gemeine, unverrückt obgewaltete Collegialische Liebe, Eintracht, und vertraulichste Handbietung mich voll Zuversicht macht, dieses Band der Einigkeit im Geiste, werde auch noch ferner in unveränderter Fortdauer Dero Herzen mit einander zu desto gesegneterer Führung des Werkes des HERRN verbunden erhalten. Und ie mehr unsers Geehrtesten Herrn Inspectoris Sorgfalt vor die Schul-Verfassungen des ganzen Kreises schon geraume Zeit ganz vorzüglich groß, auch mit vielem Segen begleitet gewesen: Desto mehr werden die bey der allhiefigen Evangelischen Schule verdienten Herren Rectores und übrigen Lehrenden, sich nicht nur schuldig, sondern auch glücklich achten, nun auch unter desselben Einsichts-vollem Rath und Aufsicht, in Gottgefälliger Bildung junger Gemüther immer weiter sich ermuntert, und unterstützt zu sehen. Endlich, da der ganzen Werthen Stadt und Gemeine es nicht anders als höchst-rührend seyn kan, wie sie an dem Seligst ruhenden Herrn Vater des gegenwärtigen Herrn Inspectoris, von der ersten Aufrichtung dieses Gotteshauses, einen theuresten Seelsorger, auch zuletzt als ersten Lehrer, bis zu einem Ehrenvollem Jubel-Jahre genossen und seine Asche noch verehret; also nun den mit diesem Würdigen Greiße schon viel Jahre zugleich allhier im Dienste des HERRN gestandenen Herrn Sohn Desselben mit gleicher Würde von Gott geschmückt zu sehen: So wird dieß
ohn

Das heilsame Andringen der Lehrer an Seelen.

ohn mein weiteres Ermahnen hinreichend seyn, Hohe und Niedrige zu den brünstigsten Seufzern anzuklammen, daß der auf dem Väterlichen Amte so unstreitig geruhete reiche Segen, wie bisher, also nun noch mit verdoppeltem Maasse an Desselben Würdigen Herrn Sohne, bis auf eben so hohe Jahre des Lebens sich verherrlichen möge. Nur bitte ich dabey alle, Hohe und Niedrige, wenn dieses Ihres treuen Lehrers heilsames Andringen an Ihre Seelen, worvon ich heute geredet, nach seiner Amts-Pflicht wird geschehen; Geben Sie Denselben Statt, und lassen den Zweck bey Ihnen erreicht werden, den alle die vor die Seelen redlich wachen, zu erhalten suchen, einen ieglichen dereinst vollkommen darzustellen in Christo Jesu! O daß diese Absicht an niemanden möchte fehl gehen! So weiß ich, theurester Bruder, hertzgeliebtester Sohn, daß iezo Ihr ganzes Herz sich erhebet, zu Gott zu seufzen, und mein Herz vereiniget sich darinnen mit Ihnen vor Gott. O mein GOTT, sprich du selber darzu Amen, denn wir sind dein Eigenthum. Alles, alles preise deinen Nahmen, Alles mehre deinen Ruhm, bis es künftig wird geschehn, daß wir dich im Himmel sehn!

A M E N!



149